Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Wer meine Gebote hat, und hält sie, der ist es, der mich liebet. Wer mich aber liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden, und ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren." (Johannes 14. 21.)

XXIII. Band. 1. Dezember 1891. Nr. 23.

Die 62. Generalkonferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage,

abgehalten im Tabernakel der Salzseestadt den 4. Oktober 1891.

(Fortsetzung.)

Nachmittags 2 Uhr.

Apostel Lorenzo Snow sprach zu der Versammlung im Wesentlichen Folgendes: Da seine Stimme nicht stark genug wäre, so daß Alle in dieser großen Versammlung ihn hören könnten, so würden seine Bemerkungen nur kurz sein. Er möchte wenigstens sein Zeugniß ablegen, daß die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage von Gott sei. Die Erwartungen der meisten Heiligen in Beziehung auf die Kundgebungen, welche sie bei der Annahme des Evangeliums erwartet hätten, seien erfüllt worden. Vielleicht gebe es Einige, welche nicht im vollsten Maße empfangen hätten, was sie wünschten; auch wären Solche, welche Zeugniß ablegen könnten, daß sie eine Erkenntniß von diesem Werk empfingen, bevor sie es befolgten. Aber im Allgemeinen wäre diese Erkenntniß in Folge des Gehorsams gekommen. So war es mit ihm. Er hatte gute Gelegenheit zu untersuchen und sich selbst von der Wahrheit des Evangeliums zu überzeugen. Er war bekannt mit dem Propheten Joseph Smith und seinem Bruder, dem Patriarchen, und Anderen seit über fünfundfünfzig Jahren. Er war überzeugt, daß wenn irgend eine Religion die beanspruchte Wahrheit hätte, so wären die bei diesen Männern gelehrten Grundsätze richtig. Infolge dessen handelte er nach seinem Glauben, obschon er wußte, daß ihm Widerspruch entgegentreten würde. Der glänzenden weltlichen Aussicht, welche ihm bevorstand, mußte er entsagen. Aber er bedachte, daß wenn das ursprüngliche Evangelium mit seiner Kraft und seinen Gaben wieder zurückgebracht sei, so würde es sehr gut sein, der göttlichen Botschaft gehorsam zu sein. Nach der Taufe und Empfang des Heiligen Geistes durch das Händeauflegen, durch Solche, welche göttliche Vollmacht hatten, erhielt er

die vollständigste Erkenntniß. Die Himmel über ihm waren geöffnet, und so lange als das Gedächtniß aushalten würde, könnte er das Zeugniß nicht vergessen oder irgend einen Zweifel haben über die Göttlichkeit des sogenannten Mormonismus. Doch stützte sich sein Glaube nicht allein auf die von ihm genannten Kundgebungen, sondern für über fünfundfünfzig Jahre habe er viele Beweise von dem göttlichen Charakter des Werkes Gottes erhalten. Alle treuen Heiligen der letzten Tage, welche wünschen zu wissen, von woher sie kamen, für was sie hier wären und wohin sie eilten, Alles dieses würde ihnen vollständig klar gemacht, wenn sie eifrig darnach suchen würden. Sie würden den Werth des Gleichnisses des Erlösers verstehen, in Beziehung auf den Mann, welcher einen Schatz fand und Alles verkaufte, um ihn zu erlangen; ebenso als Christus zu dem jungen Manne sagte, er solle Alles verkaufen, was er habe und ihm nachfolgen. Wenn Zion in seiner Herrlichkeit existire, so werde sein Volk einig sein. Die Zeit sei sehr nahe, wenn die Heiligen sich müßten bestreben, den Klassenunterschied, der unter ihnen sich gebildet habe, wegzulegen und eins zu sein in allen Dingen.

Apostel Franklin D. Richards war der nächste Sprecher. Er drückte den Wunsch aus, seinen Mitmenschen sein Zeugniß zu geben von der Wahrheit des in diesen letzten Tagen der Welt gegebenen Evangeliums. Er freute sich außerordentlich, daß Gott seine Diener in sein Geburtsland gesandt hatte, um von dem herrlichen Werk, welches errichtet wurde, zu zeugen. Es waren im Juni dreiundfünfzig Jahre, daß er der Botschaft Gehorsam geleistet. Der Sprecher hatte vorher angefangen, die Schriften zu durchsuchen, damit er die Wahrheit finden könnte, und er hatte nicht lange zu warten bis er sie fand. Gegen Ende desselben Jahres wurde sie ihm geoffenbaret, und seit dieser Zeit bis auf heute hätte er niemals, auch nicht in den trübesten Tagen der Prüfung, den geringsten Zweifel über die Aechtheit gehabt. Er hätte dieses ausgefunden durch Gehorsam zu den Grundsätzen, welche ihnen heute erklärt wurden und durch den Empfang des Heiligen Geistes, sowie durch die Wahrnehmung der Kraft des Evangeliums auf den Körper und die Seele. Er bedauert, daß er nicht mehr thun konnte für die Beförderung des Reiches Gottes und die Errettung seiner Mitmenschen. Der Herr habe ihn von Zeit zu Zeit mit geistigen Gaben gesegnet, und er wisse für sicher, daß das Werk, an dem wir betheiligt, das Werk des höchsten Gottes sei. Wir hätten niemals nöthig, an diesem Werk zu zweifeln. Der Mann, welcher beehrt wurde, ein Werkzeug zu sein, es in der Welt bekannt zu machen, war ein Diener Gottes. Er empfing es von Jesus Christus, unserem Erlöser. Der Sprecher gab Zeugniß, daß er wisse, daß der Erretter lebe und daß er in den letzten Tagen auf der Erde sein werde. Er sei der Schöpfer des Himmels und der Erde und Alles dessen, was darinnen sei. Er sei dem Bruder des Jared und Moses in seinem geistigen Körper erschienen, und er sei gekommen im Mittag der Zeiten, um einen Körper von Fleisch und Bein anzunehmen, so daß er in allen Beziehungen wie ein Mensch wurde; aber es war ein vollkommenes Vorbild, und das große und herrliche Wesen, welches den Befehl über die mit dem Evangelium verbundenen Angelegenheiten habe. Die Einwohner der Erde müssen auf ihn hören. Dank sei Gott unserem Vater für die Erkenntniß, welche wir von ihm empfangen haben. Kein irdischer Monarch, von Nimrod zu Nebukadnezar, und

die alten römischen Kaiser, oder die Czaren, Sultane und Pharaos und andere mächtige Männer, welche mit Macht auf der Erde regiert haben, wird sein, der nicht anerkennen muß, daß Jesus kam, um das Menschengeschlecht zu erretten, wenn er sie von den Gräbern hervorbringt.

Er sagte, daß Derjenige, welcher an den Vater glaube, auch an ihn glaube, und „wenn ihr nicht glaubt, so sollt ihr in euern Sünden sterben." Dieses war der Zustand der vergangenen Zeiten. Aber Christus kam, sie zu erretten. Wir müssen Alle unsere Körper in den Staub legen, aber der Tag wird kommen, wenn wir wieder hervorkommen sollen, und dann soll jedes Knie sich beugen und jede Zunge bekennen, daß Jesus ist der Christus. Gesegnet sind Diejenigen, welche diese Erkenntniß schon empfangen haben. Wir wissen kaum, wie wir dankbar genug sein können für diese große Segnung. Wir müssen Alle geprüft werden. Abraham wurde geprüft, bis es schien, daß ihm alle Hoffnung hinweggenommen war. Sein einziges Kind war auf den Altar gelegt, aber der Patriarch glaubte, daß Gott mächtig genug wäre, um dasselbe vom Tod zu erwecken. Viele von uns wurden ähnlich geprüft, wenn wir unsere Kinder auf dem Krankenlager sahen. Wir hatten die Aeltesten gerufen, sie zu segnen, aber alle Hoffnung schien verloren, und wir dachten, es wäre Alles vorbei, wenn Gott sie uns endlich wieder zurückgab. Gottes Kinder können nicht das sein, was sie sein sollten, bevor sie geprüft und treu erfunden wurden. Wenn wir gelernt haben, Alles zu nehmen wie es kommt und doch den festen Vorsatz haben „Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen"; und wenn wir Alles verlassen können und thun dieses, wie es sich für Diener Gottes gehört, dann sind wir vorbereitet, Alles wieder als das Unsrige zurückzuempfangen, was aber jetzt noch nicht der Fall ist. Laßt uns nun vorwärts gehen und die Gebote Gottes halten. Wir haben mehr vom Geiste Gottes nöthig, wenn wir unsern Weg klar vor nns sehen wollen durch alle Prüfungen und Schwierigkeiten. Möge Gott uns das herrliche Vorrecht gewähren, zur vollkommenen Mannhaftigkeit zu gelangen und wie unser Erlöser Jesus Christus zu werden.

Präsident Wilford Woodruff sprach dann zu der Versammlung. Im Jahr 1833 hörte er den ersten Vortrag über das Evangelium. Ein Jahr nachdem er dasselbe angenommen, erhielt er das Amt eines Lehrers. Im zweiten Jahr wurde er zum Priester ordinirt, im folgenden ein Aeltester, und im nächsten wurde er als ein Mitglied des Siebenziger Kolleginms ordinirt. Für ungefähr 52 Jahre war er ein Mitglied des Quorums der zwölf Apostel.

Während dieser Zeit suchte er der Welt das Evangelium zu predigen, und während er so that, reiste er so viel, daß es eine Strecke von sechsmal um die Erde ausmachen würde, doch habe er nicht versucht zu predigen oder in den Verordnungen des Reiches Gottes zu amtiren, ohne durch die Kraft Jesu Christi. Und auch jetzt, nachdem er so viele Jahre gearbeitet, fühle er sich ebenso abhängig vom Heiligen Geist und Glauben und Gebet der Heiligen, als jemals. Niemals war ein Prophet auf der Erde, welcher die Menschenkinder belehren konnte, ausgenommen er hatte die Kraft und Vollmacht des Priesterthums.

Der Sprecher widerlegte dann kräftig die Verleumdungen, welche von angesehenen Männern, die dieses Territorium besucht haben, gegen das Volk

Gottes geschleudert wurden. In beredter Weise forderte er Freiheit des Gewissens. Die Heiligen der letzten Tage wären willig, daß alle Menschen die Freiheit haben sollten, Gott zu dienen nach den Vorschriften ihres eigenen Gewissens, und daß wir für uns nur dasjenige verlangten, was wir willig sind Andern zu gewähren. Der Sprecher wünscht, daß die Segnungen Gottes in reichlichem Maße auf der Konferenz und allem Volk ruhen möchten.

Apostel John W. Taylor sagte, er wäre dankbar für diese Gelegenheit, sich mit den Heiligen an dieser Konferenz zu versammeln, besonders da er von seinem Platze aus Alles hören könnte, was gesprochen würde, und er könne bezeugen, daß Alles Wahrheit sei. Er habe sich auch sehr gefreut über die musikalischen Leistungen, welche einen sehr angenehmen Theil des Gottesdienstes ausmachten. Wir schmeicheln uns, daß wir in Gnade wachsen; aber laßt uns fragen, wo sind viele unserer Söhne und Töchter heute? Heiligen sie den Sabattag? — Diejenigen, welche diesem Befehl gehorsam sind, werden gesegnet sein. Wir sollten dieses heilige Gesetz beobachten. Der Apostel Paulus sagte, betreffend unserer Zeit, daß viele Menschen das Vergnügen mehr lieben würden als Gott. Die Vergnügungsplätze sind Sonntags viel zahlreicher besucht als an andern Tagen. Dieser Brauch ist nicht nur auf die Salzseestadt beschränkt. Die gleichen Verhältnisse finden wir vielfach in den verschiedenen Städten und Dörfern durch das ganze Territorium. Der Herr würde viele Dinge lenken und heiligen zum Besten der jungen Leute, welche sie nicht verstehen könnten, wenn sie fleißig und treu sein würden. Ein großes Werk ruht auf ihnen zu vollführen. Gott ruft allen Menschen zu, zu bereuen und im Namen Jesu Christi sich für die Vergebung ihrer Sünden taufen zu lassen. Diejenigen, welche diese Botschaft verkündigen, sollten sich selbst rein halten. Wenn die Jugend gesündiget hat, so laßt sie bereuen, und der Herr wird ihnen vergeben. Sie sollten sich von den Trinkstuben fern halten, denn es ist sündig, mit den Betrunkenen zu essen und zu trinken. Sie sollten sich ferne halten von dem Gebrauche von Tabak und andern Dingen, von welchen der Herr durch Offenbarung sagte, daß sie nicht gut für die Menschen wären. Die Offenbarungen Jesu Christi werden täglich seinem Volke verkündiget durch seine Diener. Es sollte der größte Wunsch der Heiligen sein, den Willen unseres himmlischen Vaters zu thun und seine Gebote zu halten. Möchten wir genügend Weisheit, Festigkeit und Glauben haben, um fähig zu sein, auszuhalten bis an's Ende. Der Tag der Ankunft des Herrn Jesu Christi sei nahe. Nur Diejenigen würden zu der Zeit bestehen, welche frei von den Sünden der Welt wären. Der Sprecher gab sein Zeugniß von dem Werke Gottes und seinem endlichen Sieg.

Da der Tabernakel die große Zahl der Anwesenden bei weitem nicht fassen konnte, so wurde gleichzeitig in der nebenstehenden Assembly Hall, Nachmittags 2 Uhr, Versammlung abgehalten.

Apostel Heber J. Grant war dort der erste Redner und sagte: Mit den Heiligen der letzten Tage an einer Haupt-Konferenz sich zu versammeln, ist eine Quelle außerordentlicher Befriedigung und Erquickung. Die Thatsache, daß so Viele wegen Mangel an Raum von den Thüren unserer Gebäude für Gottesdienst, weggehen mußten, zeugt von beständigem Wachsthum, Ausdehnung und Eifer in geistigen Dingen. In unserer Versammlung diesen Morgen,

waren wir sehr gesegnet mit dem Geiste Gottes. Ich vertraue, daß wir diesen Nachmittag ebenso begünstigt sein mögen. Ohne den Geist Gottes ist es uns unmöglich, Gott in richtiger Weise zu verehren. Es gibt nur einen Weg, diese unschätzbare Segnung, den Geist Gottes zu erhalten und zu bewahren, indem wir dem Vater Gehorsam leisten. Prüfungen und Trübsal finden wir auf allen Wegen des Lebens, aber sie können durch den stärkenden Einfluß des Heiligen Geistes leichter gemacht werden. Wir sind oft wankend und zweifelhaft; dieses ist aus Mangel an richtiger Anstrengung von unserer Seite. Viele von unsern Leiden haben wir durch Nachlässigkeit selbst verschuldet. Die Vergnügen des Lebens sind vergänglich. Wir sollten nach etwas Kräftigerem, Dauernderem, Höherem und Besserem streben. Wenn wir einst vor unsern himmlischen Vater zum Gericht gebracht werden, so sollten wir sagen können, daß wir unsere Talente hundertfältig vermehrt hätten. Die Talente, welche uns zur Aufbewahrung übergeben wurden, sind außerordentlich werthvoll. Wir werden verantwortlich gemacht für den Gebrauch, den wir davon gemacht haben. Wir müssen uns nicht selbst betrügen, indem wir glauben, wir könnten irgend eine Segnung erlangen, ohne dafür zu arbeiten.

Bischof O. F. Whitney sagte: Es ist wirklich ein begeisternder Anblick, eine Versammlung von einer solchen Größe und Art zu sehen, um Gott zu verehren; und diese Begeisterung wird noch vermehrt, wenn wir bedenken, daß diese Zusammenkunft beinahe alle civilisirten Nationen der Welt repräsentirt. Es sind Männer und Frauen unter den Zuhörern, welche vom Norden und Süden, Osten und Westen mit dem gemeinschaftlichen Zweck gekommen sind, Gott zu dienen. Wie die Ströme in das Meer fließen, so haben sie ihren Weg in die Kirche Christi gefunden, welche mit einem ungeheuren Reservoir verglichen werden kann, welches von den Bächen der Berge gespeist wird.

Schnee fällt auf den Bergen, rein und weiß, und durch die Wärme der Erde schmilzt er und bildet kleine Bäche, welche ihr Gefälle zum Lauf suchen, und während sie so thun, werden sie befleckt mit kleinen Theilen Erde, welche sie mit sich in das Reservoir nehmen. So ist es mit den Heiligen der letzten Tage, sie kommen vom Himmel, rein und unbefleckt, wie die Schneeflocken. Joseph Smith belehrte uns, daß die Geister der Menschen ursprünglich rein waren. Es ist die Berührung mit der Erde, welches unser Leben befleckt und entfärbt. Wir erklären, die Kinder Abrahams zu sein, und wir sind es, nicht in einem bildlichen oder figürlichen Sinn, sondern in Wirklichkeit. Unsere Vorfahren waren in vielen Nationen zerstreut, und Gott hatte eine Absicht vor sich, die Nationen mit ihrem Blut zu untermischen. Die Frage mag aufgestellt werden: Warum war es nöthig, daß so viele Nationen mit dem Blut Israels untermischt werden sollten? Die Antwort ist, daß dieses Blut ein Erhaltungsmittel sein möchte. Die Kinder Abrahams sind das Salz der Erde. Salz ist ein Bewahrungselement. Die Kinder Abrahams, welche weit umher zerstreut sind, werden beständig gesammelt. Auf den Ruf der Diener Gottes kommen sie nach Zion „einer aus einer Stadt und zwei aus einer Familie“ in Erfüllnng der Prophezeihung. Warum ist dieses? Weil der Geist Gottes auf ihren Gemüthern ruht und findet Anklang in ihren Herzen, es macht nichts aus, zu welcher Nation sie gehören. Dieses Untermischen des Blutes Israels unter alle Nationen, obschon es eine Plage zu sein scheint, wird das Mittel

sein, alle Nationen zu segnen. Gott hat verheißen, daß durch Abraham alle Nationen der Erde gesegnet sein sollen. Dieses wurde hauptsächlich erfüllt durch die Geburt und Mission unsers Erlösers, doch nur zum Theil. Wenn wir die Kinder Abrahams sind, so müssen wir die Werke Abrahams thun. „Wir sind das Salz der Erde. Wo nun das Salz dumm wird, womit soll man salzen? Es ist nichts hinfort nütze, denn daß man es hinausschütte und lasse es die Leute zertreten." Wir sind ebenso „das Licht der Welt" und „eine Stadt, die auf einem Berge steht, kann nicht verborgen sein". „Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter, so leuchtet es denen Allen, die im Hause sind". Dieses sind ernste Worte und werth unserer ernstesten Betrachtung. Sie sind vom Geist und der Kraft der Wahrheit erfüllt. Als Abrahams Kinder, sollten wir die Werke Abrahams thun. Es war von ihm verlangt, sein Land, seine Verwandten und die Verbindungen seiner Jugend zu verlassen. In dieser Beziehung haben die Heiligen der letzten Tage die Werke Abrahams erfüllt. Hier sind Männer und Frauen von allen Theilen der Welt, welche das Land ihrer Geburt, ihre Väter, Mütter, Brüder, Schwestern und andere Geliebte verlassen haben. Diejenigen von uns, welche dieses nicht thun wollten, wären der Segnungen des Herrn nicht werth. Viele von uns, welche in diesen Bergen geboren und auferzogen, wurden in dieser Beziehung nicht geprüft, aber ihr könnt versichert sein, daß Diejenigen von uns, welche nicht auf diese Weise geprüft wurden, werden auf eine andere Weise die Prüfung zu bestehen haben. Gott will uns durch die Mühle gehen lassen, daß unsere harten Gefühle weggemahlen werden.

Dem Abraham wurde ein Kind der Verheißung gegeben. Alle seine Hoffnungen waren auf diesen Sohn gerichtet, und doch wurde von ihm verlangt, daß er ihn opfern sollte. Wir lesen dieses nur oberflächlich, ohne die volle Bedeutung zu verstehen. Die Nachricht, die wir davon haben, ist nur kurz. Die Bibel ist nur eine abgekürzte Geschichte der großen Ereignisse. Wir sind nicht bekannt mit dem furchtbaren Kampf, den dieser Befehl Abraham verursachte; wir lesen nichts von dem rührenden Bericht, daß diese strenge Probe der Sarah beinahe das Herz brach. Einige möchten sagen, es sei leicht genug zu thun, wie Abraham that, wenn man wisse, daß Gott es befohlen habe. Ich kann nicht anders glauben, als daß Abraham in dieser Beziehung geprüft wurde, genau wie ihr und ich nun geprüft werden mögen. Wie war es ihm möglich zu sagen, daß sein Bote nicht ein Engel des Bösen sei? Satan kann als ein Engel des Lichtes erscheinen und kann das natürliche Auge betrügen. Er kann sprechen mit der Zunge eines Redners und deshalb das natürliche Ohr betrügen. Ohne Zweifel war es der Heilige Geist, welcher Abraham überzeugte. Die Stärke einer Kette beruht auf dem schwächsten Glied; ein schlauer General dirigirt seine Mannschaft derart, um seinen Feind an dem schwächsten Punkt seiner Vertheidigung anzugreifen. Satan ist ein verschmitzter und erfahrener General, und er greift die menschliche Familie da an, wo sie ihn am wenigsten zurücktreiben kann.

Der Sprecher schloß, indem er sagte, daß ein Tag der Opfer und der Weihe komme. Ein Tag der Einigkeit und Gleichheit werde folgen. Nur allein die Treuen werden bestehen, wenn der Herr der Heerscharen erscheinen wird;

„denn er ist wie das Feuer eines Goldschmiedes, und wie die Seife der Wäscher", und wird die Menschen reinigen von deren Ungerechtigkeit, und alle Diejenigen, welche gereinigt sind, werden zurückgehen in den Himmel, woher sie kamen.

Apostel A. H. Lund sagte: Ich wünsche aufrichtig, daß es mir möglich sei, mit demselben Geiste, wie der vorhergehende Sprecher, zu euch zu sprechen. Das Werk Gottes breitet sich aus, und das Volk vervollkommnet sich. Die Heiligen suchen für sich selbst ein Zeugniß zu erhalten, und dadurch lernen sie Gott kennen, denn ihn zu kennen, ist ewiges Leben. Die meisten der hier Versammelten haben ein Zeugniß empfangen, daß Gott sein Werk in dieser Zeit wieder erstellt hat. Die Kenntniß, welche wir empfangen haben, ist noch nicht genug. Wir sind nicht berechtigt, sorglos niederzusitzen und unsere Pflichten zu vernachlässigen. Das Leben mit allen seinen Kämpfen liegt vor uns. Wenn wir thun, was recht ist, so ist der Sieg uns sicher. Es ist gut für uns, wenn wir zu kämpfen haben.

Die Versammlung des Volkes Gottes war ein Thema, über welches die alten Propheten gerne sprachen. Israel war zerstreut und das Land verödet. Der Fluch Gottes war auf dem Land; für lange Zeit war es unfähig, eine Bevölkerung zu ernähren. Aber eine Veränderung findet statt. Dies ist der Tag der Wiederbringung aller Dinge. Seit die Diener Gottes, kurz nach Einführung der gegenwärtigen Dispensation, nach dem heiligen Land gesandt wurden, um dasselbe zu segnen, weihen und zu bestimmen für die Rückkehr der Nachkommen der früheren Einwohner, wurde eine mächtige Umwandlung über dieses historische Land bewirkt in Beziehung auf Klima und andere Verhältnisse. Die Freimachung der Juden hat begonnen. Der Tag rückt mit Eile an uns heran, wenn diese unglücklichen und verachteten Verbannten mit Freuden in das Land ihrer Vorväter zurückkehren werden.

Aeltester B. H. Roberts sprach dann Folgendes zu der Versammlung: Als ich neulich einer vierteljährlichen Konferenz eines benachbarten Pfahles in Zion beiwohnte, ergriff ich die Gelegenheit, um die Bemerkung zu machen, daß die Versammlung ihn einigermaßen an einen Anblick erinnere, den er einmal im Haus der Gemeinen in Großbritannien gehabt habe. Das Haus hatte sich als ein ganzes Komite konstituirt, damit es erfolgreicher gewisse Probleme besprechen und erörtern könnte, welche vor der englischen Nation standen; damit Gesetze gemacht und erlassen würden, von denen erwartet werden könnte, daß sie das beste Interesse des Volkes wahren und hervorbringen würden. Gerade so mit den Leuten, welche sich in dem Pfahl versammelt hatten. Sie hatten sich versammelt, um die Fragen zu besprechen, welche sie am meisten interessirten, damit sie solche Belehrungen geben und empfangen möchten, welche zu ihrem Besten dienen würden. Diese Konferenz wird zu einem ähnlichen Zwecke abgehalten. Aber sie unterscheidet sich von den Verhandlungen des Hauses der Gemeinen, daß sie von unendlich größerer Wichtigkeit ist, denn sie beschäftigt sich nicht nur mit unserm zeitlichen, sondern ebenso mit unserm geistigen Wohl. Die gegebenen Belehrungen werden nicht nur Bezug haben auf die Menschen dieser Zeit, sondern auch der Ewigkeit. Diese Vergleichung mag den Fremden wie Selbstsucht erscheinen, aber es ist nichts mehr als eine Erklärung der Wahrheit. Indem wir diese Erklärungen machen, ergehen wir

uns nicht in prahlerischen Reden. Zum Beweise dieses, verweise ich dieselben auf die Grundsätze, welche in unserer Versammlung heute Morgen gelehrt wurden. Unsere Belehrungen mögen ein Lächeln des Hohnes und der Verachtung, welches um die Züge der Nichtdenkenden spielt, hervorrufen, aber wir kümmern uns nicht darum. Wir sind immer bereit, dasjenige zu vertheidigen, welches zum zeitlichen oder geistigen Wohl des Menschengeschlechts dient. Die Wichtigkeit des Werkes Gottes hängt nicht vom Zeugniß Einzelner ab. Wir weisen hin auf die Resultate und sagen der Welt, sie sollen darüber nachdenken. Das, was die Heiligen in diesen Bergthälern erwirkt haben, sollte die Welt mit Bewunderung erfüllen. Von Armuth niedergedrückt und müde kamen sie in diese Thäler; aber durch Befolgen der auch an dieser Konferenz gelehrten Grundsätze wurden sie das glücklichste und zufriedenste Volk der Erde. Bei der Ankunft der Heiligen der letzten Tage in diesem Thale konnten sie nichts als eine trockene Wüste sehen. Aber die Ströme von den Bergen wurden verwendet, die Wüsten zu bewässern, und heute sind die glücklichen Heimaten mit reichtragenden Weinbergen, reichbeladenen Obstgärten und Feldern umgeben, welche erstaunlich reiche Ernten geben.

Nach meiner Ansicht gibt es keine größere Wissenschaft als das Evangelium Christi. „Denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß er sei und Denen, die ihn suchen, ein Vergelter sein werde.“ In logischer Folge kommt Reue, und in richtiger Ordnung Taufe, nach welcher wir gereinigt sind von unsern Fehlern. Unsere Körper, welche wir von Gott erhalten haben, sind dann zum Empfang des Geistes der Wahrheit bereit, welcher aus uns Kinder des Lichtes macht. Diese Grundsätze sind wahr, und es ist wichtig, daß die Welt sie kenne. Die Kenntniß dieser Grundsätze muß am Ende die Erde überfluthen. Staatsmänner mögen Mittel erdenken und Nationen mögen suchen, gewisse Verhältnisse für die Wohlfahrt der Menschen hervorzubringen; aber es ist nothwendig, von innen nach außen und nicht von außen nach innen zu arbeiten. Ich kenne kein anderes System, das die Zustände der Menschen so wohl verbessern wird, als das Evangelium Christi.

(Schluß folgt.)

Notiz.

Hiermit möchten wir unsere werthen Agenten und Abonnenten ersuchen, uns ihre Bestellungen auf den „Stern“ für 1892 rechtzeitig zukommen zu lassen, damit die Versendung ohne Unterbruch geschehen kann. Die Preise bleiben unverändert.

Wir werden es uns angelegen sein lassen, den „Stern“ in einer Weise zu redigiren, daß wir hoffen, die volle Zufriedenheit der Leser erlangen zu können.

Die Redaktion.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Jährliche Abonnementspreise:
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1 Dollar. — Franco.
Redaktion: J. J. Schärrer, Postgasse 36.

Bern, 1. Dezember 1891.

Priesterschafts-Versammlung

anläßlich der 62. General-Konferenz, Abends 7 Uhr.

Dieses war ohne Zweifel die größte Versammlung dieser Art seit Gründung der Kirche in dieser Dispensation. Es sprachen der Reihenfolge nach Präsident George Q. Cannon, Joseph F. Smith und Wilford Woodruff über die Natur, Kraft, Vollmacht und Verantwortlichkeit der Priesterschaft. Auf Denjenigen, welche die Priesterschaft erhielten, ruhe zum Theil die Verantwortung für die Seligkeit des Volkes, und sie werden gegenüber dem Herrn verantwortlich gemacht für die Art und Weise, wie sie die ihnen anvertraute Vollmacht anwenden würden. Geschäftsbesorgung könne nicht als Entschuldigung gelten für Nichtbefolgung einer Aufforderung zur Erfüllung der mit der Priesterschaft verbundenen Pflichten. Wir lebten in einer Zeit, wo die Liebe zur Welt vorherrsche, und wir sollten besorgt sein, daß durch diese Neigung die Anforderungen an die Priesterschaft nicht außer Acht gelassen würden. Größere Anstrengungen sollten gemacht werden, den Leuten Arbeit zu verschaffen und Mittel zu diesem Zwecke hervorgebracht werden. Es würde ohne Zweifel gut sein, Missionäre zu berufen, welche ihre ganze Zeit verwenden würden, das Volk in Zion in ihren Häusern zu besuchen und nach ihrem geistigen und leiblichen Wohlergehen zu schauen. Diejenigen, welche die Priesterschaft empfangen haben, sollten sich von allen unschicklichen Handlungen fern halten, einen Einfluß des Friedens ausüben, indem sie brüderliche Liebe und Güte üben. Es liege nicht im Geiste des Evangeliums, sich dem Zorne hinzugeben, welcher zu Unrecht führt und öfters Freundschaften bricht, welche für Jahre bestanden haben. Die Brüder sollten ihre Familien in Liebe leiten und sich vor aller Barschheit hüten.

Die geäußerten Belehrungen und Ideen waren klar und deutlich, und ein guter Geist herrschte in der Versammlung.

Die türkische Mission.

In Erfüllung einer Prophezeihung des Erlösers, die letzte Zeit betreffend, Math. 24. 14: „Und es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt, zu einem Zeugniß über alle Völker; und dann wird das Ende kommen"; und in Befolgung der Gebote und Offenbarungen Jesu Christi zu seinen Jüngern, haben die Apostel und Propheten, welche die Schlüssel und Kraft des Evangeliums in der Fülle der Zeiten wieder empfangen haben, bevollmächtigte Diener zu den verschiedenen Nationen ausgesandt, soweit die Verhältnisse und Mittel es ihnen erlaubten.

Meine Absicht ist, einige Bemerkungen über den Anfang, Fortschritt und die Aussichten dieses Werkes in der Türkei, welche das heilige Land, das rechtmäßige Erbtheil Israels mit einschließt, zu machen. Noch manche wichtige Prophezeihungen, dieses Werk betreffend, werden noch erfüllt werden. Apostel O. Hyde war der Erste, welcher nach dem Orient gesandt wurde. Er wirkte dort in den Jahren 1840 bis 1842, segnete und weihte das Land Palästina, damit die Nachkommen des Hauses Israels wieder dorthin zurückkehren könnten. Auch im Jahr 1872 reisten Präsident Geo. A. Smith, Elisa Snow und Andere dorthin und besuchten das einst gesegnete Land. Aber die Zeit war noch nicht gekommen, um das Werk der Mission anzufangen. Am 1. Dezember 1884 verließ Aeltester Sporri Bern, um eine Mission im Orient zu erfüllen. Er wirkte in Konstantinopel, Haifa, Jerusalem und andern Städten Palästinas. Er war das Werkzeug, einige Schafe der Herde des treuen Hirten einzuverleiben, meistens deutsche Kolonisten. Im Herbst 1885 wurde er in seiner Arbeit unterstützt durch Aeltesten J. M. Tanner, welcher meistens in Konstantinopel und unter den deutschen Kolonisten in Syrien und Palästina wirkte. Im Jahr 1886 wurde Aeltester F. F. Hintze gesandt um über die Mission zu präsidiren; er machte Konstantinopel zu seinem Hauptquartier. Da die allgemeine Sprache türkisch ist, so fand er für nöthig, sich diese Sprache anzueignen, um erfolgreich unter den Eingebornen arbeiten zu können. Nachdem er hinreichend mit der Sprache bekannt geworden, machte er im Jahr 1888 eine Reise durch Kleinasien, und gab Zeugniß von diesem Evangelium in den verschiedenen Dörfern und Städten. In Sivas und Zara hatte er die Genugthuung, einige Seelen zu taufen und einige unter ihnen zur Priesterschaft zu ordiniren. Nachdem er etwa einen Monat dort geblieben, ging er südlich nach Aintob, wo ebenfalls ein großes Verlangen sich kund gab, seine Belehrungen zu hören. Doch kamen Viele nur, um ihre Neugierde zu befriedigen, während Andere eifrig nach den Grundsätzen der Wahrheit, welche er verkündigte, suchten. Dort hielt er eine Anzahl Versammlungen, welche zahlreich besucht waren; er machte diese Leute mit den ersten Grundsätzen des Evangeliums bekannt, und taufte eine oder zwei Personen. Von dort ging er südlich nach Palästina, besuchte die dortigen Heiligen und arbeitete an der Ausbreitung der Wahrheit in der dortigen Gegend. Inzwischen kamen noch zwei Aelteste von Utah, doch waren immer noch zu Wenige dort, denn Viele verlangten die Aeltesten zu hören.

Am 6. Juni 1889 kamen die Aeltesten W. H. Smart, E. D. Simmons und Unterzeichneter in Konstantinopel an, wo wir bis zum 29. Juni zusammen

blieben, wo dann die Aeltesten W. H. Smart und E. D. Simmons in Folge einer Aufforderung von Präsident Hintze nach Aintob verreisten. Dort waren inzwischen Präsident Hintze, Aeltester Locander und Bruder Dieterle eingetroffen, wo sie in dem von ihnen gemietheten Lokal viele besuchte Versammlungen abhielten. Nachdem Präsident Hintze die dortige Gemeinde den Brüdern Smart und Simmons übergeben, ging er nach Konstantinopel mit der Absicht, von der Regierung die Erlaubniß zu erhalten, Broschüren drucken und verbreiten zu lassen; aber es gelang ihm nicht. Ich wurde berufen, zu den Heiligen in Sivas zu gehen, deshalb verließ ich Konstantinopel am 20. August. Da alle Aeltesten in dieser Mission, sechs an der Zahl, verhältnißmäßig neu und mit der Sprache der Einwohner noch unbekannt, so machten wir in diesem Jahr wenig Fortschritte in der Ausbreitung des Evangeliums. Mit wenig Freiheit, wenig Geld und andern Hindernissen, mit denen wir zu kämpfen hatten, war es eine harte Aufgabe für uns, diese schwere Sprache zu erlernen, welche uns so fremd war, wie ihre Sitten und Gebräuche, über welche viele Seiten können geschrieben werden, und worüber ich später einiges im „Stern“ mittheilen werde. Während der Zeit vom Herbst 1889 bis Frühjahr 1890 verminderte sich die Zahl der Aeltesten durch Krankheit, Tod und Entlassungen, so daß ich noch allein zurückblieb. Natürlich fühlte ich mich manchmal etwas entmuthigt, doch durch die aufmunternden Briefe des frühern Präsidenten Hintze, welcher nach mehr denn drei Jahre langem, treuem Wirken entlassen worden, fühlte ich mich jedesmal wieder gestärkt, dort zu bleiben und meine Pflichten zu erfüllen. Meine Gesundheit war ziemlich gut. Indem ich mich mitten unter den Einheimischen befand, erkannte ich, daß mir nichts anderes übrig bleibe, als ihre Sprache zu erlernen. Während ich einen Winter mit den Heiligen in diesem Distrikt zugebracht und mir ziemliche Kenntnisse in der Sprache gesammelt hatte, machte ich im April 1890 eine Reise westlich mit einem dort geborenen Aeltesten als meinem Begleiter. Während unserer sieben Wochen dauernden Reise legten wir vor Hunderten von eifrigen Zuhörern unser Zeugniß ab. Doch, obschon viele von der Wahrheit überzeugt zu sein schienen, hatten sie doch nicht genügend Glauben und Muth, sich der Kirche anzuschließen. Nachdem ich nach Sivas zurückgekehrt, erhielt ich den Auftrag von der ersten Präsidentschaft, ich oder ein anderer Aeltester sollte nach Aintob gehen, einige Taufen und andere Handlungen vorzunehmen, da einige sich zur Taufe gemeldet hätten. Ich verließ Sivas den 11. September, besuchte Aseria, Tarsus, Adana und andere Ortschaften auf meiner Reise. Ich fand, daß überall die Leute sehr begierig waren, das Evangelium zu hören, welches ihnen verkündiget wurde. Nach einer Reise von 24 Tagen zu Pferde und Wagen, worunter sechs Tage inbegriffen sind, wo ich als Gefangener mit der Polizei reiste, (die Ursache dafür wurde mir nie mitgetheilt), langte ich den 24. Oktober an meinem Bestimmungsort an. Nach meiner Ankunft in Aintob begann ich sofort meine Arbeit unter den Leuten, und am 4. November ordinirte ich einen Aeltesten und fügte zwei durch die Taufe der Kirche bei. Von dieser Zeit an hielten wir, vier Mitglieder der Kirche, regelmäßige Versammlungen in meinem Zimmer, welche immer gut besucht waren. Die Aufmerksamkeit der besten Mitglieder anderer Sekten wurde durch unsere Lehren sehr aufgeregt, so daß die Geistlichen der verschiedenen Sekten sich vereinigten, der Wahrheit

entgegen zu treten, da sie befürchteten, ihr gemiethetes Predigen und Gottseligkeit für Geld würde gefährdet. Am meisten thaten die Kongregationalisten sich hervor. Einer ihrer Lehrer der Theologie kam mehrere Mal in unsere Versammlung, um mit uns zu debatiren; er glaubte, durch Aufbringen längst vergessener, verläumderischer Geschichten könnte er die Ausbreitung der Wahrheit verhindern; doch trotz alledem siegte die Wahrheit, und Mehrere wurden unserer Kirche beigefügt, so daß in drei Monaten unsere Zahl auf 13 Mitglieder stieg. Auch die Bemühungen unserer Feinde haben ziemlich aufgehört, und wir erfreuten uns des Friedens und der Freude. Wir hielten wöchentlich vier Versammlungen, in welchen Belehrungen über das geistige sowie das weltliche Wohlergehen der Heiligen gegeben, und Reue und Buße Denjenigen gepredigt wurde, welche das Evangelium noch nicht empfangen hatten. Die meisten Heiligen, obwohl arm, bezahlten ihren Zehnten und Fastenopfer, und sie erhielten die Segnungen, welche auf die Erfüllung dieser Gebote gesetzt sind. Mein Zimmer war stets offen für Diejenigen, welche den Wunsch hatten, die Grundsätze unseres Evangeliums zu untersuchen. Im März 1891 bestimmten wir den lokalen Aeltesten, Br. Vezirian, über die Aintob-Gemeinde zu präsidiren. Da es uns gänzlich an Schriften zur Verbreitung mangelte, so wurde beschlossen, daß ich nach Konstantinopel gehen sollte, um das Drucken von Schriften zu besorgen. Am 29. März trat ich meine Reise an, besuchte die Heiligen in Palästina, in Syrien und legte mein Zeugniß von der Wiederbringung des reinen Evangeliums vor vielen Juden und Heiden ab. In Konstantinopel den 19. Mai angekommen, versuchte ich sofort von der Regierung das Recht zu erlangen, die Lehrsätze unseres Evangeliums im türkischen Reiche drucken zu dürfen. Es ist wahrscheinlich, daß wir dieses Recht bald erlangt hätten, wenn nicht die sogenannten Christen in ihrer gewohnten Bosheit gesucht hätten, das Vorurtheil der Türken gegen uns aufzuregen, welche vorher freundlich und uns günstig waren. Zum Glück traf ich einen Advokaten, der früher für unser Evangelium günstig gestimmt war, und nachdem er dasselbe weiter untersucht hatte, war er von der Wahrheit überzeugt. Er unterstützte mich in meiner Arbeit, und endlich beschloß das Obergericht, an welches wir appellirt hatten, daß wir die Erlaubniß hätten, die in der Appellation bezeichneten Schriften drucken und verbreiten zu dürfen. In dieser Zeit vereinigten sich die Häupter der christlichen Sekten, irgend etwas auszuhecken, um den Türken ein Mißtrauen gegen uns einzuflößen, so daß sie den zu unsern Gunsten gefaßten Beschluß wieder zurücknehmen möchten. Sie waren soweit erfolgreich, unsere Angelegenheit zu verzögern und wieder vor das Obergericht zu bringen, um zu untersuchen, ob unser Glaube Ungehorsam oder Verrath gegen die Obrigkeit lehre oder ermuthige, für welches unsere Lehre beschuldigt war. Indem wir unsere Unterthänigkeit zu den Gesetzen zeigten und wohl wissend, daß weder die Bibel, das Buch Mormon noch die Lehren und Bündnisse, welche die Grundlage unseres Glaubens bilden, Ungehorsam gegen die Obrigkeit lehren, haben wir nicht den geringsten Zweifel, daß die Entscheidung zu unsern Gunsten ausfallen wird. Dieses wird uns das Recht geben, Alles zu lehren und zu veröffentlichen, das nicht im Widerspruch mit der türkischen Politik sein wird. Während ich mit dieser Angelegenheit beschäftigt war, waren unsere lokalen Aeltesten bemüht, das Evangelium zu verkündigen, und

durch ihre Bemühungen wurden 12 Mitglieder der Kirche beigefügt, so daß der Zuwachs während dem letzten Jahr ungefähr 25 Seelen betrug, und nach den letzten Berichten sollen wieder eine Anzahl zur Taufe bereit sein. Am 6. Oktober kamen die Aeltesten A. Hermann und J. F. Schönfeld in Konstantinopel an, wo sie bis zum Frühjahr bleiben werden, um die Sprache zu erlernen. Den 6. November verließ ich Konstantinopel, um mit Bewilligung des Präsidenten B. Young meine Verwandten in der Schweiz zu besuchen.

Durch Gründung einer Kolonie in Palästina und die Arbeit einer Anzahl treuer und energischer Aeltesten wird nach meiner Ansicht diese Mission zunehmen und erfolgreich sein.

Bern, 21. November 1891. Friedr. Stauffer.

Korrespondenz von Utah.

Durch den lieben „Stern" wünsche ich an alle meine Brüder und Schwestern, besonders an diejenigen, mit welchen ich auf meiner Mission 1888 bis 1890 bekannt geworden bin, einige Worte zu richten.

Der größte Theil der Heiligen wünscht von Babylon erlöst zu werden und harret mit großem Verlangen der Stunde ihrer Befreiung. Diesen möchte ich sagen, es ist eine weise Absicht Gottes, daß die Thüre zur Auswanderung für Viele noch verschlossen bleibt, da sie vorher noch wichtige Missionen zu erfüllen haben. Manche mögen bemerken, sie wären keine Missionäre; denen möchte ich sagen, daß Jedes an seinem Platz eine Mission erfüllen kann; das heißt, ein Jedes kann zur Ausbreitung der Wahrheit und zum Aufbau des Reiches Gottes beitragen. Die Einen können Raum geben, um Versammlungen abzuhalten, Andere ihre Nachbarn dazu einladen, den Menschen Zeugniß von der Wahrheit dieses Evangeliums und dieses Werkes ablegen und die Aeltesten in Allem unterstützen u. s. w. Eine Schwester äußerte zu mir, daß sie auswandern möchte, weil sie dort zu nichts gut sei, und doch war sie ein Werkzeug in der Hand Gottes zur Errettung aufrichtiger Seelen. Es sollen circa 80,000,000 Menschen in Deutschland und der Schweiz wohnen, und unter dieser großen Zahl arbeiten nur circa 32 Aelteste; können wir nicht einsehen, daß manchen aufrichtigen Heiligen die Thüre zur Auswanderung noch nicht offen ist, damit sie die Aeltesten in ihrer Arbeit unterstützen könnten? Gott wird allen treuen Heiligen zur geeigneten Zeit den Weg öffnen. Allen, welche hier nach Zion kommen wollen, möchte ich aber zurufen: kommt nicht hierher, außer mit einem reinen und aufrichtigen Herzen und in der Absicht, Zion aufbauen zu helfen. Hier ist der Platz, wo Gott sein Volk sammeln will, und Alle werden gesammelt werden, um mehr von den Wegen Gottes kennen zu lernen, und Segnungen für sich und die Verstorbenen in den Tempeln Gottes zu empfangen.

Ich erinnere mich mit Freuden der Zeit, wo ich als ein Diener Gottes in der Jura-Konferenz arbeitete, und ich danke noch heute allen Heiligen und Freunden, welche mich auf meiner Mission erquickt und Gutes gethan haben.

Ich würde mich freuen, euch Alle hier zu sehen. Vertrauet auf Gott, er meint es gut mit allen Menschen, haltet seine Gebote und erfüllet eure Pflichten, so wird Gott der Herr mit euch sein und ihr dürft fröhlich in die Zukunft blicken. Der König David sagt im 27. Psalm: „Der Herr ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollte ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Kraft, vor wem sollte mir grauen?; und im 4. Vers: „Eins bitte ich vom Herrn, das hätte ich gerne, daß ich im Hause des Herrn bleiben möge mein Leben lang, zu schauen die schönen Gottesdienste des Herrn und seinen heiligen Tempel zu besuchen."

Euer Bruder im Evangelium Jesu Christi J. Ischi.

Die Heiligen in Canada.

Von Bruder B. jr. in Cardston, 6. Juli 1891.

Unsere Ansiedlung liegt 14 Meilen nördlich von der Grenze der Vereinigten Staaten und 25 oder 30 Meilen von den Felsengebirgen. Als vor 4 Jahren die ersten Ansiedler hierher kamen, fanden sie eine weite Ebene mit reichem Graswuchs und hie und da einen Teich oder Miniatur-See. Sie ließen sich an Lee's Creek, einem schönen kleinen Strom, nieder und fingen an, mit der den Mormonen eigenen Energie, zu pflanzen und zu säen, und hatten wunderbaren Erfolg. Der Boden ist ein dunkler, reicher Lehm. Straßen wurden gebaut, Land eingezäunt, und das Vieh auf die reichen Weiden getrieben. Obschon die Jahreszeit schon etwas stark vorgerückt war, so wurden doch noch über 100 Jucharten Land nutzbringend gemacht. Diese schnelle Umwandlung wurde von den dortigen Beamten und Nachbarn eifrig beobachtet. Die ersten Wohnungen waren entweder Wagendecken oder Zelte. Nachher wurden Häuser gebaut von Baumstämmen, das Dach von rohen Brettern, mit Theerpapier bedeckt und auf dieses eine 6 Zoll dicke Schicht Rasen. Trotz diesem rohen Material sind manche Häuser recht niedlich. Im nächsten Sommer kamen noch 76 Heilige der letzten Tage von Utah und begannen sofort das Land zu bebauen und zu bewässern. Nach vier Jahren hatte die Orthschaft ein ganz verändertes Aussehen. Viele Straßen waren angelegt, große Quantitäten Bäume ausgepflanzt, Gärten mit den besten Erbsen, Rettig, Salat, Kartoffeln und Zwiebeln, welche in diesem Land gefunden werden können, welches durch die Strenge des Klimas zum großen Theil als unfruchtbar verurtheilt war. Heute sind hier ungefähr 1200 Acres unter Kultur, was auf jeden Mann circa 20 Acres macht. Von diesen sind 1000 Acres meist in Weizen und Hafer, 100 Acres in Wurzelgewächsen und Gemüse, und der Rest in Lucerne-Klee und andern zum Versuche angebauten Gewächsen.

Die Haupteinnahmen der Ansiedler kommen von dem Verkauf der Produkte; Butter, welche 40 Meilen weit gebracht wurde, kam von 36 bis auf 15 Cents hinunter; deshalb wurde eine Käserei eingerichtet, welche jeden Morgen

ungefähr 500 Gallonen Milch erhält. Es herrscht ein guter Geist unter den Heiligen, und die in der Vergangenheit errungenen Erfolge lassen sie hoffnungsvoll der Zukunft entgegenblicken.

Kurze Mittheilungen.

Dem „Aargauischen evangelischen Monatsblatt" entnehmen wir Folgendes über die in Trier aufbewahrten Reliquien. Außer dem heiligen ungenähten Rock Christi sollen sich folgende Reliquien vorfinden: Ganze Heilige, 340 Stück; große Körperstücke von Heiligen, 38; einzelne Körpertheile, weit über 136 Stück, worunter ein Quantum Milch von der heil. Jungfrau Maria, und eine große Zahl Kleidungsstücke.

— Die Bibel ist jetzt in die 239. Sprache übersetzt worden, durch einen Neger, einen früheren Sklaven, der die Fisk-Universität besuchte und dann Geistlicher wurde. Es ist die Sheetsma-Sprache, welche viele Wörter mit der Zulu-Sprache gemein hat und in einem bedeutenden Theile Afrikas gesprochen wird.

In einer Broschüre der englischen Bibelgesellschaft ist ein Vers in über 290 Sprachen gedruckt, wovon aber manche einander sehr ähnlich sind.

— Der Centralvorstand des deutschschweizerischen Thierschutzvereins erließ einen Aufruf „An unsere Frauen", worin mit Bedauern auf die Schlächterei der schönen Vögel hingewiesen wird, nur einer Modeverirrung wegen, wie sie geschmackloser und empörender nicht gedacht werden könne. England und Frankreich führten in einem Jahre 1,600,000 Vogelbälge ein. Ein Londoner Modewaarenhändler erhielt in einer einzigen Sendung die Leichen von 32,000 Kolibri, 80,000 Wasservögel und 800,000 Paar Fittige.

Wir möchten beifügen: Wird der Schöpfer nicht alle Frauen und Mädchen, welche, durch das Kaufen der mit Vogelleichen geschmückten Hüte, dieses Morden der herrlichen Geschöpfe Gottes unterstützen, nur um thörichter Eitelkeit zu fröhnen, verantwortlich machen?

— Ein Richter in Ungarn fällte vor einigen Tagen einen Urtheilsspruch, auf den sogar der weise Salomon stolz sein möchte. Eine Nazarener-Sekte verlangte von Seiner Ehrwürden, er möchte ihnen erlauben, Einen aus ihrer Zahl, der vom Himmel berufen sei, die Menschen zu erlösen, kreuzigen zu dürfen.

„Ich wünsche mich nicht in euere religiösen Handlungen zu mischen," sprach der Richter, „aber wenn euer Messias wünscht gekreuzigt zu werden, so soll er sich für den Tod vorbereiten. Aber erinnert euch daran, wenn er in drei Tagen nicht wieder aufersteht, so werde ich bewirken, daß ein Jeder von euch gehängt wird." Es ist unnöthig zu bemerken, daß dem Messiah erlaubt wurde zu leben.

— New York, 16. Nov. Dem „New York Herald" wird aus Buenos Aires von einem furchtbaren Cyclon (Wirbelsturm) in der Provinz Santa Fé gemeldet. Die Stadt Arroyosea wurde zerstört; 40 Personen wurden getödtet und 30 verletzt. Zehn auf dem Bahnhof stehende Wagen wurden umgeworfen.

— Basel, 19. Nov. Der vor einigen Wochen verstorbene Prof. Hoppe hat den Hauptantheil seines Vermögens im Betrage von 9½ Millionen Franken für eine „Stiftung zur Erforschung der menschlichen Seele" vermacht. Das Testament wird aber angefochten; die Erben sind entfernte Verwandte in Hannover.

— Belp (bei Bern). Mitte November trat hier die elektrische Kraftübertragung vom Mühlebach oberhalb Mühlethurnen zur Tuchfabrik der Herren Bay im Steinibach in Thätigkeit. Dieselbe leitet circa 75 Pferdekräfte nach Belp und vermag sowohl für den Betrieb als die Beleuchtung der beiden Fabrikgebäude jederzeit die nöthige Kraft zu liefern; dank der hohen Spannung ist es auch hier der Maschinenfabrik in Oerlikon gelungen, auf verhältnißmäßig dünnen Drähten und mit nicht bedeutendem Verlust

auf 10 Kilometer Entfernung die Kraft zu übertragen. Abgesehen von vergrößerter Einrichtung ist der Vortheil für die hiesige Bevölkerung darin zu suchen, daß auch an den kältesten Wintertagen der Betrieb nicht durch den Eisgang des Gürbeflusses gehemmt wird.

Gedicht.

Großmütterchen im Circus.

„Großmutter, du mußt mit zum Circus geh'n,
Um auch den starken Mann zu seh'n.
Gewiß, nicht hundert Männern gelingt,
Was der mit Arm und Brust vollbringt.
Großmutter, so was hast du noch niemals geseh'n."
„„So will ich denn mit zum Circus geh'n.""

Und im Circus da stand er, der starke Mann,
Da staunten ihn Hundert und Hunderte an,
Wie die eisernen Kugeln er rollen ließ
Um den Leib, wie er spielte mit Schwert und Spieß.
„Großmutter, nicht wahr, das bewunderst auch du?"
Großmutter schwieg, sah ruhig zu.

Und er trug zuletzt noch zu Aller Lust
Einen Ambos, viel Zentner schwer, auf der Brust,
Und ließ hämmern darauf und fragte dann:
Wer so viel ertragen und tragen kann?
„Großmutter, nicht wahr, das kann nur Er?"
Großmutter lächelt: „„Ich trug wohl mehr!

Kommt, Kinder, wir können nach Hause geh'n,
Für mich gibt's hier nichts Neues zu seh'n;
Gleich Kugeln umliefen die Sorgen mich,
Wie mit Schwertern spielte mit Schmerzen ich,
Und Kummer trug ich zentnerschwer — —
Nur zeigt' ich es niemals für's Geld, wie Der!""

Todesanzeige.

Durch eine Schwester erhielten wir die kurze Nachricht von dem Tode der Schwester Wittwe Rosina Rothen. Sie wurde geboren den 31. Dezember 1854 und in die Kirche Jesu Christi getauft den 6. Mai 1890 in Bern. Sie starb nach längerer Krankheit in Frankreich den 12. September und war die Mutter von mehreren Kindern, wovon zwei sie überleben. Alle, die Schwester Rothen in Bern gekannt haben, geben ihr das Zeugniß einer guten Schwester.

Inhalt:

Bern. — Druck von Suter & Lierow.